

# Behinderte unter uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **90 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Behinderte unter uns

## Trotz Rollstuhl...

«Wir kommen überall hin, man muss uns nur mitnehmen. – Aber mitnehmen muss man uns.» Der Ausflug über die Gemmi, von dem das Bild oben berichtet, bestätigt diese Devise der Rollstuhlfahrer.

Letztes Jahr hatten Angehörige des Jugendrotkreuzes im Welschland, die während vierzehn Tagen behinderte Kinder und Jugendliche betreuten, den Plan gefasst, ihnen einen Ausflug in die Alpen zu ermöglichen. Nach langem Suchen und Rekognoszieren fiel die Wahl auf den Gemmipass. Diese Route in echter Alpenlandschaft bietet für einen Rollstuhl keine unüberwindlichen Hindernisse. Das Unternehmen wurde ein grosser Erfolg. (Aufstieg und Abstieg wurden mit den Schwebbahnen von Leukerbad und Kandersteg überwunden.)

Diesmal waren es 13 Behinderte unter der Betreuung von Freiwilligen aus der deutschen Schweiz, die von Saint-Légier aus die gleiche Exkursion unternahmen. 32 Begleiter, darunter eine Krankenschwester und ein Pfleger, machten das Abenteuer möglich. Nicht nur für die Gäste wird diese Alpenüberquerung mit Übernachten im Berggasthaus Schwarzenbach unvergesslich bleiben, auch die Helfer erlebten die Gemeinschaft als Bereicherung.

Aber es muss nicht immer eine Alpenwanderung sein! Auch ein weniger aufwendiger Ausflug, ein simpler «Tappetenwechsel» bedeutet einem Behinderten sehr viel, ob er an den Rollstuhl gebunden, ob er an Krücken, am Blindenstock gehe, durch Gehörschaden behindert oder infolge Geisteschwäche unselbständig sei – man muss ihn nur mitnehmen.

*In diesem Jahr wurden durch das Jugendrotkreuz und Rotkreuzsektionen insgesamt 9 zweiwöchige Ferienlager mit Behinderten durchgeführt: Für Jugendliche zwei in Saint-Légier, je eines in Varazze und Arcegno sowie ein Wanderlager im Wallis, zwei Gruppen*

*Erwachsene waren Gäste der Rotkreuzsektion Zürich bzw. Zürcher Oberland im Ferienheim Magliaso und zwei wurden von Freiwilligen der Sektion Schaffhausen in einer stillgelegten Abteilung des Kantonsspitals betreut und auf Ausflüge begleitet.*



*In vielen Heimen leben Pflegebedürftige, die nie Besuch erhalten. Für 20 Pensionäre des «Wagerenhofs» in Uster springen Aussenstehende in die Lücke und holen sie einmal im Monat zu einer kleinen Spazierfahrt ab.*

# Behinderung – ein Schachspiel?

Von A. Gisi

Gesund oder behindert, welcher relativer Begriff... und doch, welcher grosser Graben kann dazwischen liegen! Ein Graben voller Fragen, Vorurteile, Ablehnung und Gleichgültigkeit (... denn mir geht es ja gut...).

Doch muss dies sein? Wer bestimmt, wer auf welcher, der gesunden oder behinderten Seite des Grabens steht? Und wer denkt schon in seinem Alltagsstress oder in seiner

körperlichen Beweglichkeit und Freiheit daran, wie schnell die Seite gewechselt werden muss, sei es durch Unfall oder Krankheit und dass er dann mit dem bestehenden Graben konfrontiert wird?

Als Direktbetroffene, auf Seite der Behinderten, vergleiche ich unsere Situation oft mit einem Schachbrett, auf dem wie folgt gespielt wird:

## Schachbrett

*Figuren* werden gegeneinander aufgestellt: Weiss gegen Schwarz und umgekehrt.

*Spielregeln:* Weiss fängt an und übernimmt oft das Angreifen gegenüber Schwarz, das sich verteidigt. Auf beiden Seiten gibt es starke und schwache Figuren wie auch starke und schwache Spieler.

*Sieg:* Am Schluss bleibt der König Sieger, welcher durch seine Figuren besser verteidigt wurde. Der andere König «fällt» im Schachmatt.

*Verbesserungsmöglichkeiten eines Schachspielers:* Häufiges Spieltraining und logisches Denken verbessern die Spielfähigkeit, so dass die schwarzen Figuren nicht einfach der Willkür der weissen Figuren – oder umgekehrt – ausgesetzt sind.

## Behinderung (vor allem körperliche Behinderung)

*Kinder* werden in ein bestehendes System hineingeboren: gesund oder behindert.

*Leben:* Gesunde übernehmen oft die Führungsrolle gegenüber Behinderten, da sie in manchen Lebenssituationen bevorzugt sind. Behinderte können sich oft nur noch verteidigen; zuweilen fehlt ihnen die Kraft auch dafür.

Unter den Behinderten gibt es Kämpfer wie Resignierte und stille Dulder, je nach Charakter und je nach den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung, die weitgehend von der Umgebung (Gesellschaftssystem) bestimmt wird.

*Realität:* In einer wirtschaftlich orientierten Gesellschaft bleiben die Gesunden Sieger dank besserem Zugang zu allen Ausbildungsmöglichkeiten. Die Verlierer sind oft die Behinderten, die durch Unverständnis, architektonische und andere äusserliche Barrieren am höheren Schulbesuch gehindert werden. Verlierer sind Behinderte aber vor allem dann, wenn sie nicht genügend Zuwendung erfahren dürfen und innerliche Barrieren zwischen ihnen und den Gesunden bestehen.

*Verbesserte Integrationsmöglichkeiten eines Behinderten:* Ein intensiveres Zusammenleben, auf partnerschaftlicher Ebene, von Behinderten und Nichtbehinderten und besseres gegenseitiges Verständnis könnte die soziale Integration der Behinderten erheblich erleichtern.

Doch warum müssen Behinderte von Gesunden manipuliert werden, und warum müssen Behinderte um – zum Teil elementare – Rechte kämpfen, die eigentlich für alle eine Selbstverständlichkeit sein sollten? Ist mein Wunsch nach verbesserten Integrationsmöglichkeiten utopisch? Ich versuche, trotz heutiger Realität und auf die Gefahr hin, als unverständlicher Idealist belächelt zu werden, auf eine Zukunft zu hoffen, in der der Graben mit Verständnis

aufgeschüttet wird und nur noch «Menschen» leben und keine «Stempel»: gesund oder behindert. Damit kämen wir zu einem Zustand, der auch «Andersartige» toleriert, und der Weg für eine Partnerschaft zwischen Gesunden und Behinderten wäre frei!

Wer weiss, vielleicht ist das Jahr der Behinderten der Anfang?